

JOACHIM WILKE

Vernunft für die Welt

Eigenartiges Wiedersehen: Ende Mai 2005 begegneten sich im Bürgerhaus »Wendische Kirche« zu Senftenberg Enrique Dussel aus Ciudad de México (früher Mendoza, Argentinien), Albert Kasanda aus Brüssel (früher DR Kongo), Franz-Joseph Hinkelammert aus San José (Costa Rica), Juraj Baláč aus Berlin, gebürtiger Tschechoslowake, und ich aus Zeuthen (früher Akademie der Wissenschaften der DDR, inzwischen Associé am französischen Forschungszentrum CNRS). Was führte uns in der Lausitz – wiederum – zusammen?

Aktuell war es der VI. Internationale Kongress für interkulturelle Philosophie, gemeinsam veranstaltet vom Missionswissenschaftlichen Institut Aachen, von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und von der Fachhochschule Lausitz, zum Thema »Dominanz der Kulturen und Interkulturalität«. Das Treffen passte ausgezeichnet zu dem Mühen um Vernunft für die Welt, das die Genannten und andere teils seit langen Jahren verbindet. Davon zeugten auf dem Büchertisch des Kongresses die ersten Titel der in Paris lancierten Schriftenreihe zur *Raison mondialisée*, der »Globalisierten Vernunft«.

In der Tat streiten die Kongresse für interkulturelle Philosophie seit zehn Jahren – und diese interkontinentale Forschung zu einer Geokultur der Vernunft nicht weniger lange – *gegen die Dominanzansprüche* gewisser »Kulturträger«. Die Welt darf ebenso wenig auf die neoliberale Profitkultur wie auf das pseudorationale Einheitsdenken, wonach es keine Alternativen zur globalisierten Profitjagd gäbe, festgelegt werden. Solchen Zwangsjacken können Milliarden auf Erden weder durch irrationales Hochspielen von »Leitkulturen« noch durch Aufwerten irgendeiner Spielart von akademisch-reinem »interesselosem Denken des Denkens« entrinnen. Vielfältig einander achtende und bereichernde Kulturen sind so lebenswichtig für die Welt wie eine kohärente Vielfalt von Denk- und Aktionsinstrumenten, die einem vitalen Interesse dienen: der Produktion, Reproduktion und gemeinschaftlichen Entwicklung eines menschenwürdigen Lebens für jede und jeden der heute sechs, demnächst zehn Milliarden Menschen auf Erden. Dass sie in der Mehrzahl dieses Leben entbehren, zu Milliarden entrechtet, geschunden vegetieren, ist der Hauptfaktor der dramatischen Weltkrise. Dass sie es sich mit Geist, Leib und Seele gemeinsam verschaffen, ist Ziel der Mühen um »Globalisierte Vernunft« im Zeichen der *Transmoderne*.

Ich übernehme hier Ideen Enrique Dussels. Dessen temperamentvolles Referat auf dem Kongress schilderte Stand und Perspektiven des *transmodernen Prozesses*, kurz gesagt, eines von Befreiungsbe-

Joachim Wilke – Jg. 1928, Dr. phil., Assoziierter Forscher, CNRS Paris, Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für französischsprachige Philosophie (DGFP), Beauftragter für die Beziehungen der DGFP zur internationalen Vereinigung der französischsprachigen Philosophiegesellschaften (ASPLF). Herausgeber der Schriftenreihe (Directeur de la Collection) *Raison mondialisée* beim Verlag L, Harmattan, Paris

wegungen in aller Welt getragenen Hinausgehens über die Engen der eurozentrischen Moderne, das zugleich deren emanzipative Momente in kritischem Dialog weiter entwickeln will. Währenddessen prangte das Kompendium dazu gleich zweimal auf dem Büchertisch – seine »Ethik der Befreiung« im spanischen Original und in der französischen Übersetzung Albert Kasandas, dem ersten Titel der Schriftenreihe zur *Raison mondialisée*.

Das Vorwort darin ist von mir, denn ich leite dieses Projekt, beraten von dem Ökonomen Samir Amin in Dakar und dem Philosophen Jean-Marc Gabaude in Toulouse. In der »Wendischen Kirche« flankierten dieses Buch seine bisher zwei Nachfolger in der Reihe: »Philosophie oder Barbarei. Das Europa der Vernunft und das Europa des Verrats« von Oward Ferrari und »Fortschrittliche Neugründung gegen die liberale Konterrevolution« von Michel Clouscard, sowie von ihrem Vorläufer »Die Wege der Vernunft«, ein Sammelband über hundert Jahre Arbeit am Vernunftkonzept im frankophonen Raum. Sieben Jahre lang von dreizehn Autoren erarbeitet, schickte gerade er die Forschergruppe auf die erweiterte Suche. Frankophones Denken ist ja Schnittpunkt und Impulsgeber weltweiter Regungen.

Damit zu Lebensdaten und Aussagen der Autoren: Enrique Dussel engagierte sich seit jungen Jahren für eine Philosophie, die das Erbe und die Interessen der Lateinamerikaner artikuliert, also der Mehrheit der Amerikaner. Dafür vertrieb ihn die Militärjunta, die sein Argentinien dem neoliberalen Ansturm öffnete und damit den heutigen Ruin des Landes anbahnte, aus der Heimat Mendoza. Auf einer modernen Odyssee, stets im Kontakt mit Befreiungsbewegungen, absolvierte Dussel ein umfassendes Studienpensum – Marx, Freud, Luxemburg, Levinas, Habermas u. v. a., nicht zu vergessen die auf nichtutopische Praktikabilität gerichteten methodischen Ratschläge eines F. J. Hinkelammert wie auch den Lebensbericht der Nobelpreisträgerin Rigoberta Menchú vom Leid und vom Selbstbewusstsein, der *conscientización*, der guamalteckischen Urbevölkerung. Ein Netz von Solidaritäten zwischen erwachenden Indígenas, aufbegehrenden Frauen, jungen Menschen, gehetzten Werktätigen und erniedrigten Erwerbslosen, denen progressive Intellektuelle beistehen sollten, könne diese Massen zum *neuen historischen Subjekt* formieren, sagt er, und fordert zugleich, jede errungene Befreiung kritisch zu überprüfen, damit sie nicht zu neuer Unterdrückung entarte: Befreiung bleibe eine nie zu vollendende Aufgabe.

Oward Ferrari, seinen ex-Kollegen von der Universidad de Cuyo, traf ich vor fünfzehn Jahren als Exilanten in Südfrankreich. Weil er den zur Selbstbefreiung aus Unmündigkeit und Entrechtung rufenden Kern der klassischen deutschen Philosophie propagierte, wurde auch Ferrari in Mendoza von der Junta verhaftet und vertrieben. Seine Odyssee führte ihn über Lehrämter in Heidelberg und Toulouse schließlich nach Colmar im Elsaß. Dort schrieb er für die *Raison mondialisée* das Buch, das gründlich in das klassische Erbe Europas speziell bei Kant und Hegel einführt, zugleich aber aufdeckt, was der heutige Verrat an diesem Erbe unserem Kontinent einträgt: Verrufen als schuldig an Völkermord, an kolonialer und neokolonialer Verelendung in Übersee, ja noch rezent als Exporteur von Folterexperten nach Argentinien, in sich zerstritten, stets neu in

Kriege verwickelt, zersetzt von Korruption als gängiger Geschäftspraxis einer »Wirtschaft«, die nicht zu wirtschaften, sondern nur Reiche weiter zu bereichern versteht – so steht Europa heute in Schanden da und zudem in tiefer Krise. Bleibt die Frage: Kann sich, wird sich Europa wieder besinnen auf sein kostbarstes Erbe? Mendoza und die Universidad de Cuyo haben jedenfalls Oward Ferrari für dieses Werk wieder in Ehren aufgenommen.

Michel Clouscard, Emeritus der Universität Poitiers, lebt in Gailac am Tarn, wo einst Religionsstreit hohen Blutzoll forderte. Nahe am alten Kloster, das allein den guten Rotwein der Region keltern durfte, stürzten erst Reformierte die »Papisten« vom Steilufer zu Tode, dann vergalteten es treue Katholiken den »Ketzer« ebenso. Einen alt-legendären Streit in der Menschenbrust zwischen Narziss, dem selbstbespiegelnden Genießer, und Vulkan, dem Wert schöpfenden Schmied, verwendet Clouscard als ästhetische Brücke zum Verständnis des Heute: Will nicht die klandestine Politökonomie des Neoliberalismus den Narziss in vielen, besonders in unbedarften jungen Menschen zum Überkonsum verführen? Damit bringt sie nicht nur die Betroffenen, sondern die Menschheit in Lebensgefahr! Wie aber kann der Vulkan in so vielen von uns das Blatt wenden? Können nicht die wahrhaft Tätigen über Differenzen hinweg zueinander finden, zunächst zu Generalständen, dann zu einem außerparlamentarischen »Parlament des kollektiven Arbeiters«, das Gesetze zu erzwingen vermag? Ähnliches war in Frankreich sogar unter dem Absolutismus möglich, warum also nicht im Heute, wenn gewiss auch auf längere Sicht.

Weltweite Vernunft zu stiften, verlangt langen Atem in einem hektischen Ambiente zu bewahren. Unser Berater Samir Amin plädiert für einen »langen Weg zum Weltsozialismus« – dazu habe ich unlängst publiziert.

Für die *Raison mondialisée* arbeiten zur Zeit zwei Ökonomen über vernünftiges Wirtschaften, ein Philosoph über Determinismus in unserer Zeit, ein weiterer über das Zusammenführen speziell afrikanisch-oraler und speziell europäisch-literalen Denk- und Vermittlungstraditionen, und so weiter.

Referate und Austausch in Senftenberg unterrichteten uns vom Denken und Handeln in Bolivien, im Süden der USA, in der islamischen Welt, in Korea und anderenorts. Juraj Baláč Mitautor seit den »Wegen der Vernunft«, will in seiner Heimat davon berichten. Ermutigt, hoffe ich auf einen Materialband von diesem Kongress.

Literatur:

- Enrique Dussel: L'éthique de la libération à l'ère de la mondialisation et de l'exclusion. Préface de Joachim Wilke, Paris, L'Harmattan 2002, 268 pp., collection »Raison mondialisée«.
- Oward Ferrari: Philosophie ou barbarie. L'Europe de la raison (du logos) et l'Europe de la trahison, a. a. O., 236 pp.
- Michel Clouscard: Refondation progressiste face à la contre-révolution libérale, a. a. O. 2003, 162 pp.
- J. Wilke, J.-M. Gabaude, M. Vadée (éds.): Les chemins de la raison. XXe siècle: la France à la recherche de sa pensée. Préface de Bernard Bourgeois, Paris, L'Harmattan 1997, 332 pp.
- Joachim Wilke: Samir Amins Projekt eines langen Weges zu einem globalen Sozialismus, Berlin, »Helle Panke« e. V. 2005, 39 S., Reihe »Vielfalt sozialistischen Denkens«.